



50 Jahre später werden schreckliche Erinnerungen wach. Ehemalige luxemburgische Häftlinge vor dem Eingangstor mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“.



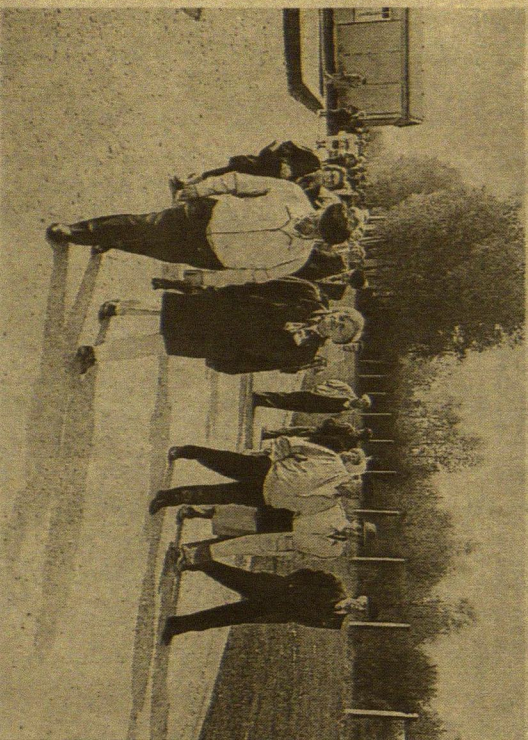
Die ehemaligen Luxemburger Lagerinsassen René Weyrich, Georges Koen, Alju Schmitz und Roger Hildgen bei der Mutterprotokollrunde, die im Pfarrenblock stand. Heute befindet sie sich im Kornel Heilig Bld.

In den frühen Morgenstunden des 29. April 1945 öffnete sich das Tor mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“. Die ersten Amerikaner, Soldaten der 42. Division oder „Rainbow Division“, traten im Konzentrationslager Dachau ein. Das Bild, das sich den hartgesettene Männern, die die Landung in der Normandie mitgemacht und im Winter 1944/45 die Hölle in den Ardennen erlebt hatten, dort bot, trieb ihnen die Taten in die Augen. Den freudigen Empfang, den ihnen Tausende von ausgemergelten Menschen dort bereiteten, haben die US-Soldaten bis heute nicht vergessen. Schon vorher hatten die Männer eine durchdringliche Entdeckung gemacht. Vor dem Lager fanden sie Eisenbahnwagen in denen Leichen aufeinandergestapelt waren. Die Deutschen hatten sie aus Angst vor alliierten Luftangriffen nicht mehr vor dem Eintriften der Amerikaner beiseite geschafft. Ihre Wut erludnen die Soldaten, indem sie SS-Männer erschossen, nachdem von Wachttürmen aus das Feuer auf sie eröffnet worden war.

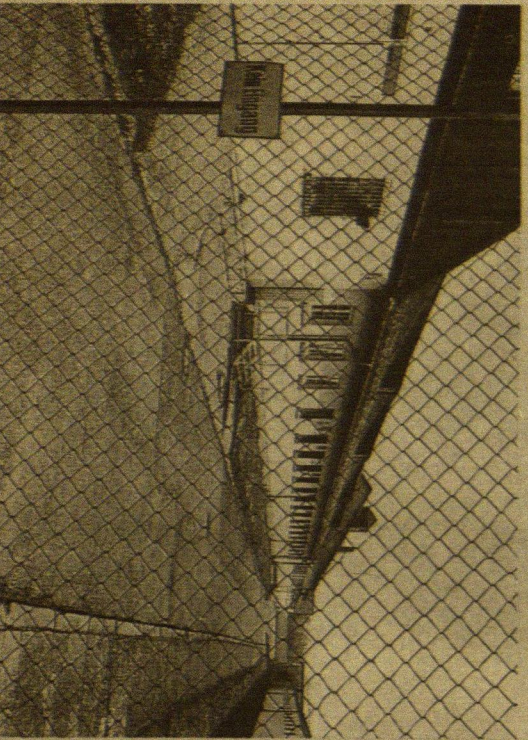
Das KZ Dachau war frei. Damit endete eines der dunkelsten Kapitel nazistischer Terrorherrschaft, das genauso alt war wie das sogenannte „Tausendjährige Reich“, zwölf Jahre.

**Systematische Ausschaltung Andersdenkender**

Das Konzentrationslager Dachau wurde am 22. März 1933, knapp zwei Monate nach der Machtübergang...



Die Luxemburger während der Besichtigung des Lagers



In diesem Teil des KZ befanden sich die Verordnungsstellen



40 ehemalige luxemburgische KZ-Häftlinge und Angehörige von Lagerinsassen nahmen an der Gedenkfeier in Dachau teil

**„Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg, nie wieder Dachau!“**

Ehemalige KZ-Häftlinge feiern den 50. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau

Wachttürme, Stacheldrahtverhaue, zwei Krematorien, ein Museum und zwei nachgebaute Baracken erinnern heute noch in Dachau, knapp 20 Kilometer von der bayerischen Landeshauptstadt München entfernt, an die Unmenschlichkeit des Naziregimes. In Dachau befand sich das erste Konzentrationslager während der Terrorherrschaft Hitlers. Mit 169 Nebenlagern war es auch das größte. Über 31.000 Menschen – genaue Zahlen sind bis heute nicht bekannt – überlebten die Hölle von Dachau nicht. Sie wurden erdberdigt, gefoltert, gepeinigt, als Versuchskaninchen von Pseudowissenschaftlern...

Schon das kleinste „Vergehen“ oder eine Unaufrichtigkeit bei der Arbeit eine Verschnaufpause bei der Arbeit bei zu großer harter Strahlen mit sich. Zu den gebräuchlichsten Strafen zählten 25 Schläge mit einem Ochsenzweiser. Der Häftling war dabei auf einen Holzbock festgebunden und mußte die Schläge mitzählen. Würde er bewußtlos, dann begann die Schikane von vorne. Wer einen Fluchtversuch wagte, wurde an den Eingang des Lagers gestellt mit einem Schild um den Hals, auf dem stand: „Ich bin wieder da!“ Würde er dabei bewußtlos, wurde er mit Wasser überschüttet. Andere Häftlinge wurden mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen stundenlang aufgeführt. Zudem mußten sämtliche Lagerinsassen zweimal täglich auf dem Appellplatz antreten.

In Dachau wurden auch un-menschliche medizinische Experimente an Häftlingen durchgeführt. So gab es einen gewissen Prof. Dr. Claus Schilling, der Menschen mit Malaria infizierte. Andere starben bei sogenannten Unterkühlungsversuchen, bei denen festgestellt werden sollte, wie lange ein Mensch Unterkühlung überleben kann. Auch die Arbeit im Lager war hart, unmenschlich. Zuerst gab es in Dachau nur Handwerksbetriebe: eine Korblechterei, eine Schreinerei und eine Kunstschmiede. Später arbeiteten die Häftlinge in Außenkommandos in Kiesgruben, im Straßenbau oder bei der Kultivierung der Moore. Gearbeitet wurde von morgens früh bis abends spät, und das sieben Tage in der Woche und im Laufschrift. Während des Krieges waren die Häftlinge für die Rüstungsindustrie. In den 169 Außenlagern waren bis zu 37.000 Menschen in der Rüstungsproduktion beschäftigt.

Zwischen 1933 und 1945 waren nach offiziellen Angaben 206.206 Menschen inhaftiert. Wahrscheinlich waren es denen noch mehr, weil nicht alle registriert waren. 31.591 Häftlinge starben während der zwölf Jahre. Die meisten kamen durch Unterernährung oder Krankheiten um zu Leben. Ab 1934 gab es im Lager aber auch systematische Exekutionen. In Dachau existierte zwar eine als Brausebad getarnte Gaskammer, aber sie wurde nie in Betrieb genommen.

Viele Menschen, die lange gehorcht hatten, erlebten die Befreiung nicht mehr. Drei Tage vor dem Eintriften der Amerikaner wurden sie auf Befehl von Heinrich Himmler auf die sogenannten Todemärkte in Richtung Süden geschickt. Die Befreier sollten nämlich keine Häftlinge in Dachau vorfinden. Mit dem Zug konnten sie nicht abtransportiert werden, weil die Deutschen alliierte Luftangriffe befürchteten. So verließen am Abend des 26. April 1945 6887 Gefangene das Lager in Gruppen von 1500 in Richtung Tiro. Unterwegs wurden Hunderte erschossen oder starben an Hunger. Kälte oder Erschöpfung.

benutzt oder hingerichtet. Ihrer gedachten am Sonntag, dem 60. Jahrestag der Befreiung des KZ, die Überlebenden des Konzentrationslagers. Im Rahmen der Gedenkfeier nahmen Politiker und Vertreter von Minderheiten zu mehr Toleranz gegenüber Minderheiten zu warnen vor dem Wiederaufkommen des Nationalsozialismus. Und Max Mannheimer, Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau, wiederholte den im April 1945 von den Lagerinsassen getragenen Schwur: „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg, nie wieder Dachau!“

Nachdem die Amerikaner am 29. April 1945 in Dachau eingetroffen waren, kam für viele die Hilfe zu spät. Noch im Mai 1945 starben im KZ Dachau, das unter Quarantäne gestellt worden war, über 2.000 Häftlinge. Im Lager war nämlich eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen. Verwundlich war das nicht bei den in Dachau herrschenden Lebensbedingungen. Waren in den 30 Holzbaracken ursprünglich 208 Menschen pro Baracke untergebracht, so waren zum Schluß dort bis zu 1.600 Häftlinge zusammengepfercht.

Nach dem Krieg führten die amerikanischen Militärbehörden in Dachau drei Jahre lang Militärgerichtssesse. U.a. wurde dort der Prozess gegen die Anführer des Massenakers an amerikanischen Soldaten bei Malmedy während der Ardennenoffensive verhandelt. Ab 1948 diente das Lager als Unter-schließlich wurde es zu einer Gefängnisanstalt. Die ehemaligen Häftlingsbaracken allerdings sind verschunden. Sie wurden abgerissen, weil sie häßlich geworden waren. Nur zwei wurden rekonstruiert, um den Besuchern die unmenschlichen Lebensbedingungen im KZ/Dachau zu veranschauligen.

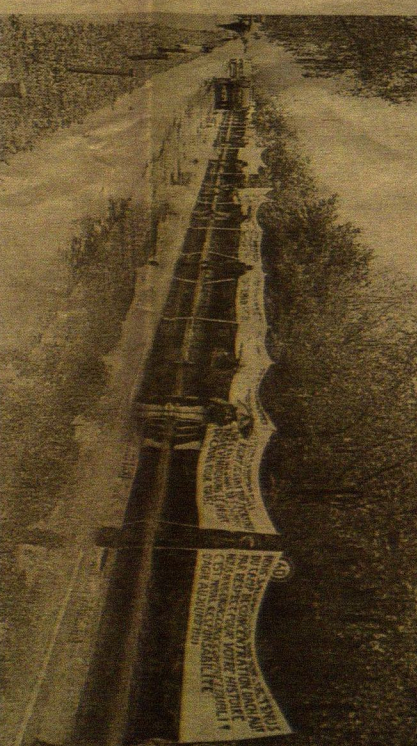
360 Luxemburger in Dachau  
Im Konzentrationslager Dachau waren auch 360 Luxemburger inhaftiert. 60 von ihnen kamen ums Leben. Die ersten Luxemburger waren führende Spanierkämpfer, die 1941 von der Gestapo verhaftet worden waren. Eine kurze Zeit war auch die Mannschaft des FC Progrès Niederkorn im KZ, weil die Spieler nach einer Begegnung auf schmerzhaft deutscheindeutliche Lie-der gesungen hatten. Eine erste größere Gruppe von Luxemburgern, die nach Dachau kam, waren im März 1942 17 Mitglieder der Freiwilligenkompanie. Den größten Transsport jeb es gegen Ende des Krieges. In Angst und Spottentember 1944, als die Häftlinge, die im KZ Natzwager-Straußhof waren, verlegt wurden wegen der vorrückenden alliierten Streitkräfte.

Der erste Luxemburger, der im KZ Dachau sein Leben ließ, war der sozialistische Abgeordnete Leo von Weirich. Er starb am 30. Januar 1942. Im Konzentrationslager kamen auch der damalige Direktor des „Luxemburger Wort“, Mgr Jean Origer, und Redakteur Jean-Baptiste Esch ums Leben. Der spätere LW-Direktor Mgr Jean Bernand überlebte trotz großer Qualen und Entbehrungen die Hölle von Dachau. Die Erinnerungen an die schreckliche Zeit schrieb er später in seinem Buch „Pfarrenblock 25487“ nieder.

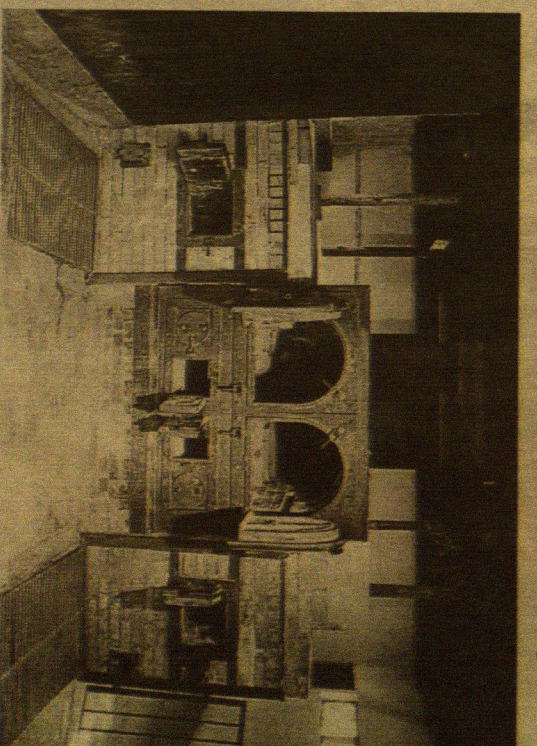
Die schlimme Zeit, so erinnert sich Roger Hildgen, heute Sekretär der Vereinigung der früheren Dachauer KZ-Häftlinge, sei die Zeit der Vernehmung der Insassen. Im September 1944 und der Befreiung gewesen, weil die Inhaftierten damals abspat keine Verbindung mehr mit der Heimat hatten. Im Vergleich mit anderen Nationen haben relativ viele Luxemburger die schreckliche Zeit im Konzentrationslager überlebt. Roger Hildgen führt jene Tatsache darauf zurück, daß die Luxemburger immer Hilfe von zu Hause bekla-



Der Luxemburger Botschafter in Bonn, Adrien Meisch, gab in München einen Empfang für die früheren KZ-Häftlinge



Am Sonntag demonstrierten Jugendliche vor der Gedenkstätte gegen das Wiederaufkommen von nationalsozialistischem Gedankengut



Das erste Krematorium im Lager Dachau. Weil die Kapazität nicht ausreichte, wurde während des Krieges kurzfristig ein zweites gebaut

Jean Bernard  
"Pfarrenblock 25 487", S. 112  
... Ich weiß nicht, ob der Leser sich vorstellen kann, was es bedeutet, wenn an die 260 Strohhäcke, zum großen Teil zerlissen, ebensoviel Kopfkeile und 500 Decken, ohne von den Möbeln und den privaten Halbeselgkeiten zu reden, in Dreck und Regen kurtenbunt daliegen; wenn diese nun während der einseitigen Arbeitspause wieder eingertümt, die Betten gebaut die Stüben gekehrt, gestaubt, die Blockstraße von jedem noch so kleinen Strohhalmchen gereinigt werden soll ...

Dieses Zitat aus dem Buch „Pfarrenblock 25487“ von Mgr Jean Bernard hängt heute in einer der nachgebauten Wohnbaracken